

Heidrun Kämper-Jensen

# Deutsches Fremdwörterbuch – Bericht aus der Werkstatt II

## Mißbrauchte Wörter und ihre Darstellung im allgemeinsprachlichen Wörterbuch

Mißbrauchte Wörter sind solche, die z.B. während der Zeit eines Unrechtsstaats in dessen machterhaltende Dienste genommen wurden und deren Bedeutung, also semantische Struktur damit verändert wurde. Das ist die perfideste und zugleich gängigste Variante ideologischer Sprache deshalb, weil die bekannte, geläufige Bedeutungsstruktur eines solchen Worts als Vehikel benutzt wird, Ideologie zu transportieren: Über das (scheinbar) Bekannte, Vertraute wird verdeckte und damit um so wirkungs vollere Manipulation betrieben. Insofern die Verwendung solcher ›Fahnenwörter‹ Bekenntnis bedeutet, sind sie uns als unbelastete Sprachbenutzer genommen bzw. stehen uns nur dann noch zur Verfügung, wenn wir mit Hilfe von Markierungen oder Kommentaren Distanzzeichen setzen.

Die sprachanalytische Reflexion der Zeit von 1933 bis 1945 ist nicht nur eine Aufgabe, die sich z. B. der Wissenschaftsgeschichte stellt (vgl. u. a. Kämper-Jensen 1993; Maas 1988). Solche ideologisch gedeuteten Wörter sind Teil der Sprachgeschichte und der sprachlichen Gegenwart zugleich. Ihre Darstellung in allgemeinsprachlichen Wörterbüchern ist insofern lexikographische Aufgabe. Doch so selbstverständlich solch Wortschatz in unseren Wörterbüchern erscheint, so unzulänglich ist seine Behandlung (vgl. u. a. Hermanns 1982, Strauß 1982 und 1986, Dieckmann 1989).

## Beschreiben heißt Stellung nehmen

Das lexikographische Problem der Darstellung eines vom »Unmenschen« neu gedeuteten Wortes besteht darin, die gebotene wissenschaftliche Diskretion zu vereinbaren mit einer mindestens ebenso gebotenen Stellungnahme: Es gilt, Position zu beziehen, wenn dies die Sache gebietet. Eine Darstellung nationalsozialistischen Sprachgebrauchs bedarf insofern keiner Rechtfertigung, auch dann nicht, wenn das Medium einer solchen Darstellung das Wörterbuch ist. Damit ist nicht solch falsch verstandene Sprachkritik gemeint, mit der z.B. im »Wörterbuch des Unmenschen« Sprachgebrauch bewertet und geschmäht wird (und die zu Recht verurteilt wurde): »gewalttätiger Satzbau«, »verkümmerte Grammatik«, »monströser, krüppelhafter Wortschatz« sind überflüssige Kommentare. Diese wertende Darstellung resultiert aus Sternbergers Befürchtung eines geschichtslosen Sprachgebrauchs und seiner Beschreibung: »In ein paar Jahren steht eben das als herrschende Bedeutung in den Wörterbüchern, was eben noch für Mißbrauch, ja auch bloß als falsch galt. Diese Aussicht wächst sogar in dem Maße, als die Grundsätze einer wertfreien Registrierung sich durchsetzen, und der Verzicht auf Normen zum Ethos einer entmannten Wissenschaft erhoben wird« (Aus dem Wörterbuch des Unmenschen, Vorbemerkung 1967, 11).



Sachverhalte dieser Zeit darzustellen wie sie waren, heißt bereits, Stellung gegen sie beziehen. Wenn Wort und Sache authentisch beschrieben werden, entlarvt sich die Sache selbst, und die Wörter zur Beschreibung dieser Sache sind damit gleichsam selbsttätig über den Verdacht erhaben, ihrerseits wiederum ideologisch zu sein. Eine solche authentische Beschreibung leistet im ›Deutschen Fremdwörterbuch‹ die semantische Paraphrase, also die Umschreibung der Wortbedeutung, und die Belegdokumentation zugleich. Die semantische Paraphrase von *arisieren* z. B. lautet nicht, wie gemeinhin üblich, »(jüdischen Besitz) in arischen (= deutschen) Besitz überführen« (Duden 1993 s.v. *arisch*), sondern wir beschreiben die Sache mit »jüdisches Eigentum durch gewaltsame, entschädigungslose Enteignung in nichtjüdischen, deutschen Besitz überführen« (entsprechend sind wir mit der Substantivableitung *Arisierung* verfahren). Durch die Belegdokumentation erschließt sich zudem die Möglichkeit der den Gebrauch solcher Wörter verbietenden ›deskriptiven Präskription‹ des nicht normierenden impliziten Gebrauchsverbots (vgl. Weinrich 1978, 27).

## Stichwort *Arier*

Der Niedergang der Wortfamilie *Arier* (mit *arisch*, *arisieren*/ *arisiert*, *Ariertum*, *Ariseur*/ *Arisierer*, *Arisierung*) beginnt Mitte des 19. Jhs. – als die nationalistische und antisemitische Weltsicht sich einrichtet und den Nazis den Boden bereitet. Der »braune« Gebrauch dieser Wortfamilie ist ein Beispiel dafür, daß selbst wissenschaftliche Terminologie, die aufgrund ihrer festen Bedeutung vor Mißbrauch geschützt sein sollte, nationalsozialistische Umdeutung erfuhr.

*Arier/arisch* sind zunächst Wörter der Ethnographie zur Bezeichnung der Angehörigen indischer und iranischer Völker. Diese Bedeutung wurde im früheren 19. Jh. im Zuge der vergleichenden sprachgeschichtlichen Forschungen erweitert und auf die Zugehörigkeit zur indoeuropäischen Sprachfamilie bezogen. *Arier/arisch* konkurrierte mit *Indogermane/indogermanisch* bzw. *Indoeuropäer/indoeuropäisch*, die sich bis in die Gegenwart hin zunehmend durchsetzten (vgl. Römer 1985, 62ff.) – dies die kurze Geschichte der Wortfamilie hinsichtlich ihrer »neutralen« wissenschaftssprachlichen Verwendung. Wir haben sie als die erste Einzelbedeutung (a) markiert.

Die zweite Einzelbedeutung (b) umfaßt den Prozeß der Ideologisierung und seine Vorgeschichte. Der Mißbrauch wird möglich, seit rassistisches Denken die wissenschaftliche Analyse bestimmt. Bis zur Mitte des 19. Jhs. galten Juden als Angehörige der weißen kaukasischen Rasse, seither bildet *Arier* und *Semit* ein neues antonymisches, also gegensätzliches Begriffspaar. Unter den Belegen findet sich ein Zitat von Wilhelm Raabe aus dem Jahr 1863, das diese Polarisierung im literarischen Kontext beschreibt: »Seit man uns [die Semiten] nicht mehr als Brunnenvergifter und Christenkindermörder totschießt und verbrennt, sind wir viel besser gestellt, als ihr alle ... ihr Arier: Deutsche, Franzosen, Engländer« (Sämtl. Werke I 1,312).

Eine kulturhistorische Einordnung (und implizite Bewertung?) ist mit Nietzsche belegt: »Die Prometheussage ist ein ursprüngliches Eigentum der gesamten arischen Völkergemeinde und ein Dokument für deren Begabung zum Tiefsinnig-Tragischen, ja es möchte nicht ohne Wahrscheinlichkeit sein, daß diesem Mythos für das arische Wesen eben dieselbe charakteristische Bedeutung innewohnt, die der Sündenfallmythos für das semitische hat« (Geburt der Tragödie, 1871).

Polarisierungen solcher Art werden dann zum Ausdruck nationalistisch-rassistischen Denkens, wenn dieses von Wert- bzw. Geringschätzung bestimmter »Rassen« geprägt ist. Eine solche Rassenkunde weist Rassen einen Platz in der völkischen Werteskala zu und stellt ihren einzigen Zweck, die Diskriminierung der Juden, auf scheinbar objektiven Boden. Wenn also die erste Stufe

auf dem Weg zum Mißbrauch Polarisierung vermeintlicher Rassen bedeutet, so ist die zweite Stufe erreicht, wenn Rassen Noten erhalten: »In vollster Würdigung der Thatsachen, daß zwischen Ariern und Juden ein tiefer moralischer und physischer Unterschied besteht« (1896).

Ein so formulierter Rassismus macht deutlich: Die Voraussetzungen für den nationalsozialistischen Zugriff sind geschaffen, der praktizierte Antisemitismus der Nazis ist (schein)wissenschaftlich legitimiert.

## Politische Indienstnahme und alltagsweltliche Konsequenzen

Seit sie die Machthaber sind, wird Rasse gleichsam in den politischen Handlungsbereich einbezogen. Dies bedeutet, daß die Wortfamilie eine neue semantische Facette erhält: »Das Reichsgericht hat ... sich ... grundsätzlich über die fristlose Lösung von Dienstverhältnissen mit Nichtariern in der Wirtschaft geäußert« (Frankfurter Zeitung vom 28.11.1935).

Die Wortfamilie ist jetzt Teil der politischen Verwaltungssprache, ihre Ideologisierung erscheint damit behördensprachlich verbrämt: »[Nicht-arisch ist,] wer von nicht-arischen, insbesondere jüdischen Eltern oder Großeltern abstammt. Es genügt, wenn ein Elternteil oder Großelternteil nicht-arisch ist« (Richtlinien Reichsbeamtengesetz vom 8.8.1933).

Die nun einsetzende Indienstnahme des Wortstamms veranschaulicht besonders seine Karriere als Wortbildungselement. Seit die Nazis auch sprachpolitische Macht haben und seit *Arier – Jude* zu einem justiziablen Begriffspaar gemacht wurde, vergrößert sich die Wortfamilie: *Ariernachweis*, *Arier-Richtlinien*, *Arierparagraph*, *Ariergesetzgebung*, *Ariereigenschaft*, *Nichtarier*, *Vollblutarier* sind die den nationalsozialistischen Antisemitismus auf der (Un-)Rechtsebene regelnden Komposita des Substantivs. Mit dem Adjektiv *arisch* gebildete Zusammensetzungen dienen entweder der Aufwertung – *arisch-germanische Rasse*, *Kultur*; *deutsch-arische Fabrikanten* – oder der Diskriminierung – *nicht-arisch*, *insbesondere jüdisch*; *arisch-jüdische Mischehen*; *unarische Personen*.

Um den Wortgebrauch zureichend darzustellen, ist die Dokumentation politisch-offiziellen Sprachgebrauchs zu ergänzen mit Belegen, die deutlich machen, was ›totalitärer Staat‹ bedeutet – die Politisierung aller und damit auch privater Lebensbereiche: »Direktor ... sucht elegante Dame zwecks späterer Heirat. Vorbedingung: Arierin« (Lokal-Anzeiger vom 6.8.1933) – alltagsweltliche Konsequenzen des staatlich nicht nur legitimierten, sondern verordneten rassistisch-antisemitischen Denkens.

## Sprachreflexionen der Opfer

Eine Darlegung des diskriminierenden Gebrauchs der Wortfamilie *Arier* durch die »Verantwortlichen«, also mittels offizieller Nazi-Dokumente, ist ebenso unerläßlich wie die alltagssprachliche Verwendung. Wichtiger noch erscheint aber die Offenlegung ihres Gebrauchs durch diejenigen, gegen die sich dieser Gebrauch richtet. Das Verwendungsspektrum ideologisch besetzter propagandistischer Wörter wäre unvollständig dokumentiert, wenn nicht die Opfer zu lexikographischen Partnern würden, wenn nicht der Wortgebrauch durch betroffene Zeitgenossen dokumentiert würde.

Erster Zeitzeuge aufgrund der Unmittelbarkeit seiner schriftlich niedergelegten Erlebnisse und Eindrücke ist Victor Klemperer. Belege aus seinem Tagebuch »LTI« (Lingua tertii imperii) gehören immer dann ins historische Belegwörterbuch, wenn sprachlich geronnene nationalsozialistische Diskriminierung zum lexikogra-



phischen Gegenstand wird. Mittels eines solchen Gewährsmannes werden Schmerzen, Leid, Unmenschlichkeit, die sich jeder semantischen Paraphrase oder Wortdefinition versagen, zumindest näherungsweise darstellbar: »Inzwischen bereitet sich der Boykott jüdischer Geschäfte und Ärzte vor. Die Unterscheidung zwischen ›arisch‹ und ›nichtarisch‹ beherrscht alles. Man könnte ein Lexikon der neuen Sprache anlegen« (LTI 1946,36).

Eine weitere Zeugin ist Ruth Klüger. Der verwendete Beleg ist ihrer Biographie »weiter leben« (1992) entnommen: »Warum uns im engen jüdischen Kreis noch weiter erniedrigen, wenn die arische Umwelt es tagtäglich mit Erfolg tat? (Übrigens schreibe ich dieses Wort ›arisch‹ absichtlich nicht in Anführungszeichen. Es wurde damals nur selten ironisch ausgesprochen.)« (S. 14).

Dieser Beleg ist unschätzbar für das lexikographische Geschäft und ein Glücksfall für das Wörterbuch. Er ist ein zeitgeschichtliches und den heutigen Sprachgebrauch reflektierendes und problematisierendes Dokument zugleich: Durch ideologischen Mißbrauch stigmatisierte Wörter kann nur noch benutzen, wer mit Hilfe von Markierungen sprachgeschichtliche Kompetenz und inhaltliche Distanz kenntlich macht:

»und wir sahen nicht voraus, daß auch der Feind unterlag, als er die Freiheit einschränkte ... seine eigene Freiheit, die er auf den ›arischen Menschen‹ einengte und an biologische Gesetze band« (Andersch, Kirschen der Freiheit [1971], 38).

#### Literaturhinweise

Dieckmann, Walter (1989): Die Beschreibung der politischen Lexik im allgemeinen einsprachigen Wörterbuch. In: Wörterbücher. Ein internationales Handbuch zur Lexikographie. Herausgegeben von F.J. Hausmann, O. Reichmann, H.E. Wiegand, L. Zgusta. Erster Teilband. Berlin, New York 1989. (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft, herausgegeben von H. Steger und H.E. Wiegand, Band 5.1., 835-842).

Duden. Das große Wörterbuch der deutschen Sprache. 2., völlig neu bearbeitete und stark erweiterte Auflage. Mannheim, Leipzig, Wien, Zürich 1993.

Hermanns, Fritz (1982): Brisante Wörter. Zur lexikographischen Behandlung parteisprachlicher Wörter und Wendungen in Wörterbüchern der deutschen Gegenwartssprache. In: Studien zur neuhochdeutschen Lexikographie II, herausgegeben von H.E. Wiegand. Hildesheim, New York, 87-108.

Kämper-Jensen, Heidrun (1993): Spracharbeit im Dienst des NS-Staats 1933 bis 1945. In: Zeitschrift für germanistische Linguistik 21, 150-183.

Maas, Utz (1988): Die Entwicklung der deutschsprachigen Sprachwissenschaft von 1900 bis 1950. Zwischen Professionalisierung und Politisierung. In: Zeitschrift für germanistische Linguistik 16, 253-290.

Römer, Ruth (1985): Sprachwissenschaft und Rassenideologie in Deutschland. München.

Sternberger, Dolf/Gerhard Storz/W.E. Süskind (1945/1986): Aus dem Wörterbuch des Unmenschen. Neue erweiterte Ausgabe mit Zeugnissen des Streites über die Sprachkritik. Frankfurt/M., Berlin.

Strauß, Gerhard (1982): Aspekte des Sprachausschnitts ›Politik‹ im einsprachigen Wörterbuch. Politisch-ideologische Ismen - lexikographisch betrachtet. In: W. Mentrup (Hg.): Konzepte zur Lexikographie. Studien zur Bedeutungserklärung in einsprachigen Wörterbüchern. Tübingen, 34-64.

Strauß, Gerhard (1986): Der politische Wortschatz. Zur Kommunikations- und Textsortenspezifität. Tübingen.

Weinrich, Harald (1978): Plädoyer für ein interdisziplinäres Wörterbuch der deutschen Sprache. In: H. Henne/W. Mentrup/D. Möhn/H. Weinrich (Hgg.): Interdisziplinäres Wörterbuch in der Diskussion. Düsseldorf, 11-30.

Die Autorin ist wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Abteilung Historische Lexikologie und Lexikographie am Institut für deutsche Sprache.